

Vossische



Zeitung

Bezeichnet

1704

Sonntags 50 Pf.

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal, Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt, Kurszettel der Berliner Börsen, Grundstück und Hypothek, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Hochschulblätter, Sport-Beilage, Für Reise und Wanderung.

Bezug: In Groß-Berlin und Umgegend durch eigene Boten täglich frei ins Haus und durch die Post monatlich 18 Mark. Anzeigen: Zeile 4 Mark und 50% Teuerungszuschlag. Familienanzeigen 2.50 Mark netto die Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Annahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Moritzplatz 11800 bis 11853. Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilungen. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 860.

Die beiden Ententen.

Von Georg Bernhard.

Mit auffallender Geschäftigkeit werden aus den internationalen Hauptstädten, insbesondere aber vom Neutersehen Büro Nachrichten verbreitet, die den Eindruck eines tiefgehenden Konfliktes zwischen der Großen und der Kleinen Entente hervorrufen. Vielleicht hervorrufen sollen. Man wird deutscherseits gut daran tun, mit dem Urteil zurückzuhalten, bis das Ergebnis der Verhandlungen bekannt ist, die zwischen Prag, Belgrad und Bukarest einerseits und Rom, Paris und London andererseits eingeleitet sind. Namentlich soll man sich den Blick dafür nicht trüben lassen, daß es sich hier viel weniger um eine Meinungsdivergenz zwischen den beiden Ententen, als vielmehr um grundsätzliche und schwerwiegende Verschiedenheiten zwischen den Auffassungen der einzelnen Mitglieder der Großen Entente handelt.

Diese Meinungsdivergenzen und Konflikte sind nicht etwa erst mit dem neuen Abenteuer Karls von Habsburg entstanden. Sie sind lange vorher vorhanden gewesen und durch das karlistische Abenteuer lediglich für die Welt offenbar geworden. Aber gerade in puncto Karl sind die Meinungen aller interessierten Mächte wenigstens offiziell vollkommen einig. Sofort nach dem Eintreffen der Nachricht von der Ankunft Karls auf ungarischem Boden haben die Gesandten der großen Ententemächte einmütig Protest bei der Serbischen Regierung in Budapest eingelegt. Die französische Regierung zürst. Und unseres Wissens hat der italienische Gesandte in Prag die Aktion seiner Regierung noch besonders unterstützt. Es kann mithin keine Rede davon sein, daß die italienische oder die französische Regierung das Abenteuer Karls unterstützt haben. Diese Auffassung ist in Deutschland aus gewissen Zeitungsstimmen entstanden und außerdem vielleicht aus der Umgebung Karls heraus genährt worden. Daß das Haus Parma intime Beziehungen zu gewissen französischen Kreisen besitzt, ist aller Welt bekannt. In Deutschland weiß man es namentlich seit dem Bekanntwerden der Verhandlungen, die Kaiser Karl durch seine Schwäger während des Krieges führen ließ. Daß in der Kriegszeit die verschiedenen französischen Regierungen die Beziehungen zwischen den Bourbons und dem österreichischen Kaiserhaus als politisches Mittel benutzten, war selbstverständlich. Daraus die Folgerung zu ziehen, daß die offiziellen Kreise der französischen Republik heute noch irgendwie direkt oder indirekt die Habsburger unterstützen, ist eine Angelegenheit der Phantasie. Eine andere Frage ist natürlich, ob Karl nicht den politischen Einfluß der legitimistischen Kreise Frankreichs und damit auch die politische Wirkung seiner Beziehungen zu ihnen erheblich überschätzt hat. Möglich auch, daß er in dieser falschen Einschätzung durch Außenbeziehungen und Handlungen einiger französischer Generale bestärkt wurde. Endlich weiß man ja auch nicht, ob er Meinungsäußerungen bestimmter englischer Persönlichkeiten vielleicht allzulehr mit der Meinung der englischen Regierung identifiziert. Ob er nicht vielleicht mindestens glaubte, daß im Falle eines Gelingens seines Putches ihm von England keine ersten Schwierigkeiten bereitet werden würden. Er wird vermutlich über diese Dinge genau so falsch informiert gewesen sein, wie über die Stimmung in Ungarn. Aber den Zeitpunkt seines Handelns hat wahrscheinlich eine etwas naive Einschätzung der augenblicklichen Konstellation in Europa mit bestimmen helfen. Er hat gewußt, daß zwischen Italien und Frankreich Differenzen bestehen, daß diese Differenzen sich auf die ungarische Frage beziehen, und daß dadurch zwischen Italien und der Kleinen Entente auch Unstimmigkeiten erzeugt worden sind. Diesen Wirrwarr des Augenblicks hat er benutzen zu können geglaubt, als er sich auf das Flugzeug schwang. Über ihm und seinen diplomatischen Ratgebern haben die genauen Kenntnisse der Einzelheiten gefehlt, die ihm und ihnen von vornherein das Abenteuer als aussichtslos hätten erscheinen lassen.

Solche Kenntnisse der Einzelheiten hätte vermutlich auch in Deutschland nie die Auffassung aufkommen lassen können, daß Frankreich die Ungarn in ihrer Gegnerschaft gegen die Kleine Entente unterstütze. Frankreich hätte damit seine ganze bisherige Politik verleugnet. Das Bündnis zwischen der Tschechoslowakei, dem Südslawischen Staat und Rumänien, das man als Kleine Entente bezeichnet, ist von Anfang an zwar nicht von Frankreich geschaffen, aber doch als Mittel einer Sammlung der europäischen Kräfte von der französischen Regierung begünstigt worden. Die Absicht des tschechischen Außenministers Dr. Beneš, des Vaters der Kleinen Entente, war insbesondere, einen Schuß gegen monarchistische Bestrebungen herbeizuführen, die in ihren Konsequenzen zur Wiederaufrichtung der habsburgischen Monarchie und zu einer neuen Sammlung der österreichischen Sukzessionsstaaten führen können. In Verfolg dieser Politik ist von der Kleinen Entente der Wiener Regierung sowohl unter dem Ministerium Renner, als unter den Ministerien Mayer und Schober der Schuß gegen alle

Die Antwort auf Deutschlands Protest.

„Null und nichtig.“

Drahtmeldungen.

Paris, 29. Oktober. (W. T. S.)

Die Botschafterkonferenz hat auf die Note des deutschen Botschafters Dr. Mayer über die Teilung Oberschlesiens geantwortet.

Die Alliierten betrachten den deutschen Protest gegen die Entscheidung über die Teilung Oberschlesiens als null und nichtig und nehmen Kenntnis von der Bereitwilligkeit Deutschlands, diese Entscheidung auszuführen.

Dazu bemerkt das Vossische Telegraphen-Büro: Die vorstehende Havasnachricht gibt vermutlich den Inhalt der zu erwartenden Note richtig wieder, wobei dahingestellt bleiben muß, ob diese den Protest der deutschen Regierung in so schroffer Form zurückweist, wie Havas behauptet. Wie dem aber auch sei, es wird dadurch, daß die Entente erklärt, die Rechtsverwahrung nicht anzunehmen, die Rechtsverwahrung nicht aus der Welt geschafft und ihr nichts von ihrer historischen Bedeutung genommen. Im übrigen stellt die Entente nach der Havasmeldung die Tatsache fest, daß wir uns der Entscheidung fügen. Daß Deutschland die Entscheidung angenommen habe, wird auch von der Entente nicht behauptet.

vi Paris, 29. Oktober.

Der „Temps“ gibt Deutschland den Rat, gewisse Rechte geltend zu machen, auf die es nach der oberschlesischen Entscheidung Anspruch erheben könnte. Das Blatt ist in dessen der Ansicht, daß Dr. Wirth einen falschen Weg einschlägt, wenn er unter Berufung auf Artikel 234 des Versailler Vertrages die Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit fordert. Es macht darauf aufmerksam, daß Briand, ohne Protest von irgend einer Seite zu erwidern, am 24. Mai in der Kammer festgesetzt hat, nach dem Londoner Zahlungsplan habe Artikel 234 (nach welchem die Wiedergutmachungskommission vom 1. Mai 1921 ab von Zeit zu Zeit die Leistungsfähigkeit Deutschlands prüfen wird. D. R.), keine Geltung mehr. Dagegen hat Deutschland nach dem „Temps“ das Recht, andere Artikel des Versailler Vertrages geltend zu machen. Die Verminderung der Leistungsfähigkeit Deutschlands durch die Teilung Oberschlesiens legt kraft Artikels 254

inneren monarchistischen Bestrebungen und gegen alle ungarischen monarchistischen Angriffe zugesichert worden.

Daß zwischen der Kleinen Entente und Frankreich gewisse Verträge bestehen, ist bekannt, und bei den notorisch engen Beziehungen zwischen Dr. Beneš und dem Direktor Berthelot vom politischen Departement des Pariser Auswärtigen Amtes darf man ohne weiteres annehmen, daß die guten Beziehungen zwischen Prag und Paris nach wie vor andauern. Ebenso bekannt ist es, daß unter dem Grafen Sforza Verträge zwischen der Kleinen Entente und Italien geschlossen worden sind. Aus verschiedenen Vorgängen der damaligen Zeit darf man sogar schließen, daß Italien damals den Wunsch hatte, sein Verhältnis zur Kleinen Entente auf eine noch festere Grundlage zu stellen. Das italienische Abkommen mit der Kleinen Entente fand seine sehr wichtige politische Ergänzung durch den Vertrag von Rapallo zwischen Italien und Südslawien. Es gehörte damals für einen italienischen Politiker einiger Mut dazu, den Zwist mit Serbien aus der Welt zu schaffen. Die Voraussetzung dafür war ein gutes Verhältnis zwischen Italien und Frankreich, das damals tatsächlich bestand. Wenn man am Mittelmeer einen Zustand friedlicher Beziehungen zwischen den Franzosen und den Italienern als gegeben annimmt, so hat die südslawische Frage für Italien keinerlei Bedeutung. Sie wird vielmehr immer dann aktuell werden, wenn Frankreich die Gegnerschaft Italiens fürchten muß oder umgekehrt Italien an die Möglichkeit von Differenzen mit Frankreich glaubt.

Die Sforzische Politik ist in Italien wesentlich von dem Nationalisten betämpft worden. Als Toretta das Ministerium des Auswärtigen übernahm, war vorzusehen, daß er schon mit Rücksicht auf die nationalitistische Bewegung im eigenen Lande einen etwas anderen Kurs als sein Vorgänger würde steuern müssen. Es kamen die Schwierigkeiten in der albanischen Frage und neue Schwierigkeiten wegen Fiume dazu, die ihn hinsichtlich der Stellung zu Südslawien beeinflussten. Von neuem trat dadurch ganz automatisch gewisse Gegensätze zu Frankreich auf, das in der Aufspaltung der nationalitistischen Leidenschaften in Italien und den daraus entstehenden Folgen wohl mit ganz richtigem Instinkt fremde

einen entsprechenden Teil der deutschen Verpflichtungen Polen zum Last, und nach Artikel 256 hat Polen überdies den Gegenwert des von Deutschland übernommenen Staatseigentums an den Wiedergutmachungsausfluß abzuschließen, damit er Deutschland gutgeschrieben wird. Der „Temps“ rät der deutschen Regierung, lieber ihre vertriebenen Rechte geltend zu machen, als unfruchtbare Proteste zu erheben.

Die Rathschläge des „Temps“ haben für uns leider nur sehr geringen materiellen Wert. Denn der Artikel 254 des Versailler Vertrages, auf den sich das Blatt in erster Linie beruft, schreibt nur die Uebnahme eines gewissen Teiles der vor dem Kriege aufgenommenen Schulden des Reichs und des beteiligten Bundesstaates seitens derjenigen Macht vor, der deutsche Gebietsteile abgetreten werden. Nach Gegenwartsmaßstäben handelt es sich dabei natürlich nur um minimale Beträge. Mit der Erleichterung unserer Reparationsverpflichtungen hat diese Bestimmung nichts zu tun.

Rathenaus Rede in französischem Licht.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

vi Paris, 29. Oktober.

In der Ausgabe des Havasberichts über Rathenaus Mannheimer Rede ist infolge eines Versehens eine Stelle weggefallen, so daß es nach dieser Meldung erschien, als ob Rathenau erklärte, Deutschland werde fortan nichts mehr für die Erfüllung der Friedensbedingungen tun und den Versailler Vertrag als einen Papierfetzen betrachten. Die Agentur hat die Meldung schnelligst berichtigt, und die meisten Blätter haben dann auch zurechtend berichtet, Rathenau habe nicht geäußert, was er nach der ersten Fassung gesagt haben sollte.

Bemerkenswerterweise haben aber — wohl nicht ohne Absicht — just die beiden Blätter, die in wirtschaftlich interessierten Kreisen besonders geschätzt werden, nämlich „Journée Industrielle“ und „Cablogramme“, den Havasbericht ohne die Berichtigung veröffentlicht. Das letztgenannte Blatt läßt die angebliche Äußerung Rathenaus, daß Deutschland den Versailler Vertrag fortan als einen Papierfetzen betrachte, sogar noch in Fettdruck erscheinen!

Einflüsse vermutete. Der Vertrag von Rapallo war nicht wieder rückgängig zu machen. Die Verträge zwischen Italien und der Kleinen Entente waren auch nicht auszurädern. Aber durch eine Schwankung in der österreichischen und ungarischen Frage war es der italienischen Politik immerhin möglich, gegenüber dem Südslawischen Staat einen gewissen Druck auszuüben. Ursprünglich hatte die italienische Regierung der Grundlage der gesamten Kleinen Entente, der Verbindung einer neuen habsburgischen Wiederaufrichtung, besonders sympathisch gegenüberstanden. Unter dem Grafen Sforza und besonders unter der Ministerpräsidentenschaft Nittis war die italienische Politik daher gegenüber Österreich besonders entgegenkommend, und man durfte sogar hoffen, daß Italien einen eventuellen Anschluß Österreichs, der Deutschland zu seinem Nachbar an der Brennergrenze machte, nicht ungen sehen würde, falls die Zustimmung zum Anschluß von Frankreich einmal zu erreichen war. Gewisse Vorkommnisse in der Südtiroler Frage haben dann vielleicht in Italien den Eindruck aufkommen lassen, daß ein zu enges Verhältnis Österreichs zur Kleinen Entente von neuem — zwar mit anderen Mitteln, aber in der Wirkung ganz gleichartig — die Wiederherstellung des alten österreichischen Länderblocks bedeutete. Aus solchen oder ähnlichen Erwägungen hat dann Marchese della Toretta die Vermittlung zwischen Ungarn und Österreich an sich gerissen, die zu den Abmachungen von Benedig zwischen Toretta, Bethlen und Schober führten. Für diese Abmachungen ist nicht nur charakteristisch, daß der österreichische Minister Schober mit sanfter Gewalt zu ihrer Anerkennung gezwungen wurde, sondern mehr noch, daß sowohl die italienische Vermittlung als namentlich auch die Benediger Abmachungen weder in Paris noch in London vorbereitet, sondern erst nach ihrer Perfektion amtlich notifiziert wurden.

Das Abenteuer Karls hat nun der Kleinen Entente die Möglichkeit gegeben, die vorher nicht bestand, den ganzen ungarischen Fragenkomplex zum Gegenstand internationaler Verhandlungen zu machen. Es ist erst aus der Kenntnis all dessen, was vorangegangen ist, verständlich, weshalb die Kleine Entente die ungarische Affäre mit der Gefangennahme Karls nicht für beendet hielt. Der Widerspruch der Großen